

Besucherzentrum in Niederstotzingen

Visitor Centre in Niederstotzingen

Ritter Jockisch, München

Fotos: Brigida González, Keller Damm Roser Landschaftsarchitekten Stadtplaner, Lutzenberger + Lutzenberger, Ritter Jockisch Architektur und Innenarchitektur, Roland Pawlitschko

Vor wenigen Jahren fanden Archäologen in der Vogelherdhöhle, rund 30 Kilometer nordöstlich von Ulm, mehrere kleine, bis zu 40000 Jahre alte Tierskulpturen aus Mammutelfenbein. Das in unmittelbarer Nähe des Grabungsorts neu errichtete Besucherzentrum übernimmt insbesondere drei Aufgaben. Zunächst dient es als Empfangsgebäude, das den Besuchern neben einem Shop und einer Cafeteria auch eine gestalterisch und inhaltlich auf das Wesentliche reduzierte Ausstellung über den Fundort und die Zeitgeschichte bietet. Außerdem sind in einer abgedunkelten »Schatzkammer« zwei der hier entdeckten, zu den ältesten Kunstwerken der Menschheit zählenden Kleinskulpturen ausgestellt – darunter das einzige vollständig erhaltene Fundstück: ein 3,5 cm großes Elfenbeinmammut. Und schließlich bildet das als landschaftliches Element in einen sanft gewölbten Graswall eingebettete Sichtbeton-Bauwerk den Ausgangs- und Endpunkt für den sorgfältig inszenierten Rundgang durch den von einem interdisziplinären Planungsteam konzipierten »Archäopark«.

Dieser Park vermittelt den Besuchern ein mit allen Sinnen erlebbares Bild des Lebens im Jungpaläolithikum – unter anderem mit fünf »Themenplätzen« (zu den Bereichen Jagd, Lagerbau, Religion, Feuer und Kunst), einer kargen Bepflanzung sowie mit wegbegleitenden Kautschukwürfeln und im Boden eingelassenen Eichenholzschwällen, die mit teilweise überraschenden Fragen und Antworten zur Welt der Urmenschen beschriftet sind.

A few years ago, archaeologists found several animal figurines made of mammoth ivory, the oldest of them dating back about 40000 years, in the Vogelherd Cave, some 30 kilometres northeast of Ulm. The new visitor centre, erected close to the archaeological dig, serves first of all as a reception building that offers the visitors a shop and a cafeteria, as well as an exhibition on the archaeological site and contemporaneous events. It also contains a dimly lit "Schatzkammer" – a treasury – in which two figurines that were discovered on the grounds and which count among the world's oldest works of art are on display, including the only one excavated here to have survived intact: a mammoth ivory with a height of just 3.5 cm. And, last but not least, as a landscape element of exposed concrete embedded in a gently arching grass mound – the start and conclusion of the painstakingly choreographed tour through the archaeological park, which was developed by an interdisciplinary design team. This park allows visitors to engage all five senses to gain knowledge of life during the Upper Paleolithic Period. Among other installations, there are five themed spaces (on the topics hunting, encampments, religion, fire and art) situated along pathways lined with sparse plantings, rubber cubes and oak sleepers bearing inscriptions – in some cases surprising questions and answers – that give glimpses into the world of prehistoric man.



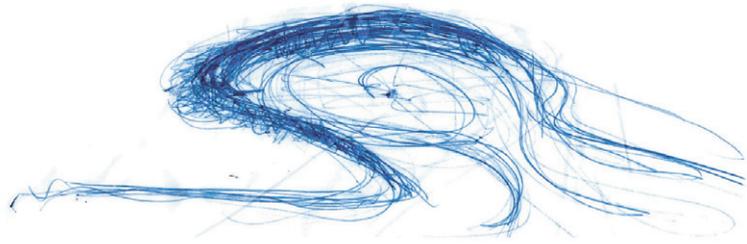
Selbstbewusst integriert: ein Gebäude als Teil der Landschaft

Self-confident Insertion: the Building as Part of the Landscape

Wer sich vom Parkplatz entlang der Felder auf den Weg zum Archäopark macht, der nimmt vom Besucherzentrum zunächst kaum etwas wahr, da es sich von dieser Seite als sichelförmiger Grashügel mit zwei Einschnitten in Sichtbeton präsentiert. Die breitere Öffnung gibt sich nicht zuletzt wegen der Außenmöblierung als Freibereich der Cafeteria zu erkennen, die schmalere entpuppt sich als Haupteingang. Nach Passieren der »Eingangsröhre« befinden sich die Besucher keineswegs unter der Erde, sondern in einem offenen, lichtdurchfluteten Raum mit vollflächiger Verglasung, durch die – über die Freiflächen des Archäoparks hinweg – der gegenüberliegende Vogelherdhang zu sehen ist. Der Blick von diesem Hang hinunter zum Besucherzentrum lässt erkennen, wie sehr Neubau und Freiflächen zu einer Einheit

verschmelzen: Zu sehen ist die Beton-Glas-Fassade eines niedrigen halbrunden Gebäudes, das sich als östlicher Abschluss des Archäoparks in die Landschaft einfügt und dabei einen Innenhof umfasst, der zum Grillen und Spielen ebenso genutzt wird wie für vielfältige Ausstellungen, Workshops und Events.

Dass die Architektur des Besucherzentrums, die gesamte Ausstellungsszenografie und die Freiflächengestaltung über die gleiche gestalterisch zurückhaltende Prägnanz verfügen, liegt an der engen Zusammenarbeit der drei beteiligten Planungsteams. Grundlage hierfür bildet ein gemeinsames, von Beginn an über die Grenzen der jeweils eigenen Disziplin hinaus gedachtes Entwurfskonzept, mit dem sich die Planer im Rahmen eines Wettbewerbs gegen die Konkurrenz durchsetzen konnten. RP

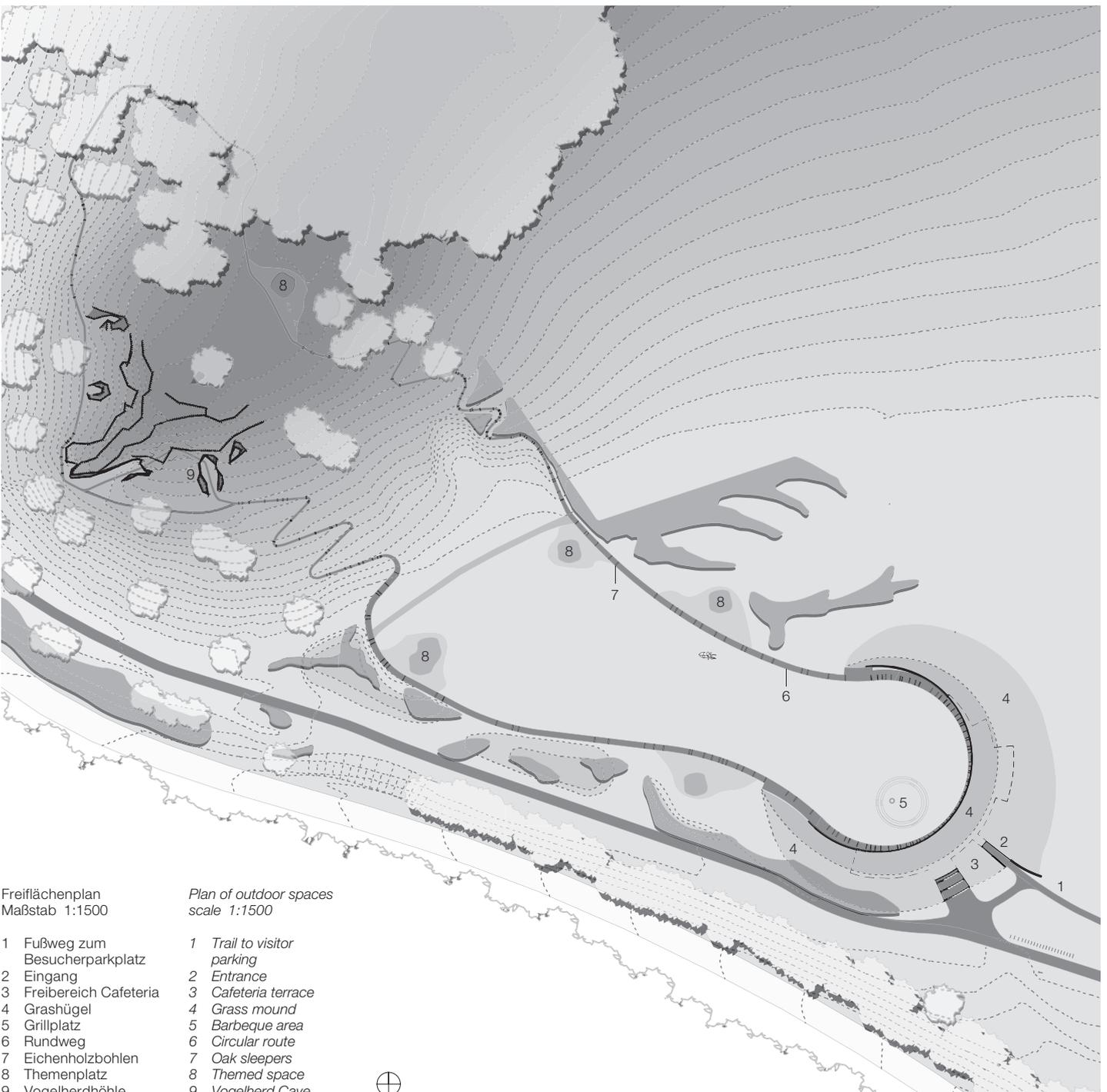


A person walking from the parking lot, along fields, toward the archaeological park will at first barely notice the visitor centre, which is tucked into a crescent-shaped grass mound. It has two openings: the wider one is recognisable as cafeteria thanks to the outdoor furniture; the narrower one is the main entrance. After passing through the entrance tube, visitors enter a glazed lofty space. Through the glass they see the Vogelherd hillside. The view from the hillside back to the visitor centre reveals how thoroughly the new building and the outdoors meld into one. The concrete-and-glass facade of the semi-circular building inserted in the landscape creates a courtyard, which is used for both leisure activities and for exhibitions and workshops. The design, chosen by means of a competition, is the work of a team whose members are able to think beyond the limits of their respective disciplines.





Bauherr/Client:
 Stadt Niederstotzingen, vertreten durch
 den Bürgermeister Gerhard Kieninger
 Bruttogeschoßfläche/Gross floor area: 540 m²
 Nutzfläche/Effective floor area: 299 m²
 Wettbewerb/Competition: 2011
 Eröffnung/Opened to public in: 2013
 Fläche Cafeteria, Eingang/Café, entrance area: 64 m²
 Fläche Ausstellung/Exhibition space: 142 m²
 Freifläche/External area: 5,3 ha
 Baukosten/Net construction costs:
 1,5 Mio. € netto



Freiflächenplan
 Maßstab 1:1500

Plan of outdoor spaces
 scale 1:1500

- | | |
|-----------------------------------|-------------------------------|
| 1 Fußweg zum
Besucherparkplatz | 1 Trail to visitor
parking |
| 2 Eingang | 2 Entrance |
| 3 Freibereich Cafeteria | 3 Cafeteria terrace |
| 4 Grashügel | 4 Grass mound |
| 5 Grillplatz | 5 Barbeque area |
| 6 Rundweg | 6 Circular route |
| 7 Eichenholzbohlen | 7 Oak sleepers |
| 8 Themenplatz | 8 Themed space |
| 9 Vogelherdhöhle | 9 Vogelherd Cave |

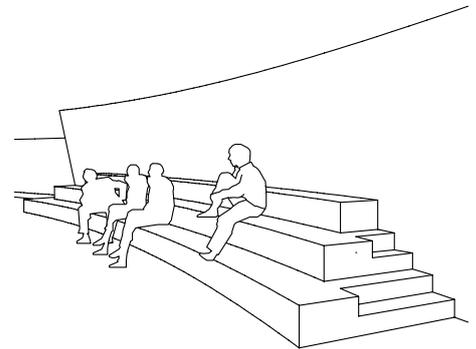


Einfachheit und Komplexität: ein breites Spektrum an Nutzungen

Simplicity and Complexity: a Broad Spectrum of Uses

Für das Besucherzentrum des Archäoparks gibt es keine typologischen Vorbilder, aber viele prägende Rahmenbedingungen, die die Architekten in ein überaus funktionales und zugleich sensibel in die Natur eingebettetes Bauwerk übersetzten. Beispielsweise ließen das überschaubare Budget der Stadt Niederstotzingen und die geschützte Umgebung der Vogelherdhöhle nur den Bau eines relativ kleinen Gebäudes mit kaum mehr als 400 m² Nutzfläche zu. Zugleich war auf diesem nicht unterkellerten Raum eine Fülle unterschiedlichster Nutzungen unterzubringen: Personal- und Lagerbereiche, Cafeteria, Foyer sowie Flächen für eine Ausstellung zu Ort und Geschichte, ein Auditorium und eine »Schatzkammer« zur Präsentation originaler Elfenbeinskulpturen. Die damit jeweils verbundenen Anforderungen waren nicht überall leicht unter einen Hut zu bringen.

Dank fließender Raumübergänge und rahmenloser Vollverglasung zeigt sich das Besucherzentrum einladend und offen. Die lichtdurchfluteten Räume sind natürlich belüftet, nicht zuletzt weil der schattenspendende Dachüberstand zum Innenhof eine sommerliche Überhitzung verhindert und die Außentüren in der warmen Jahreszeit offen stehen – im Winter ist das Gebäude nur nach Voranmeldung und zwischen Januar und März gar nicht geöffnet. In der Schatzkammer hingegen forderte die Universität Tübingen als Eigentümerin der beiden Exponate zum einen hohe Sicherheitsanforderungen, die z.B. den Einbau einbruchssicherer Türen nach sich zogen. Zum anderen waren die Kunstwerke vor großen Temperaturschwankungen zu schützen, weshalb sie nur in einem klimatisierten Umfeld ausgestellt werden durften. Die Voll-



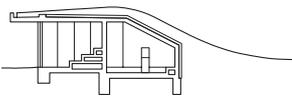
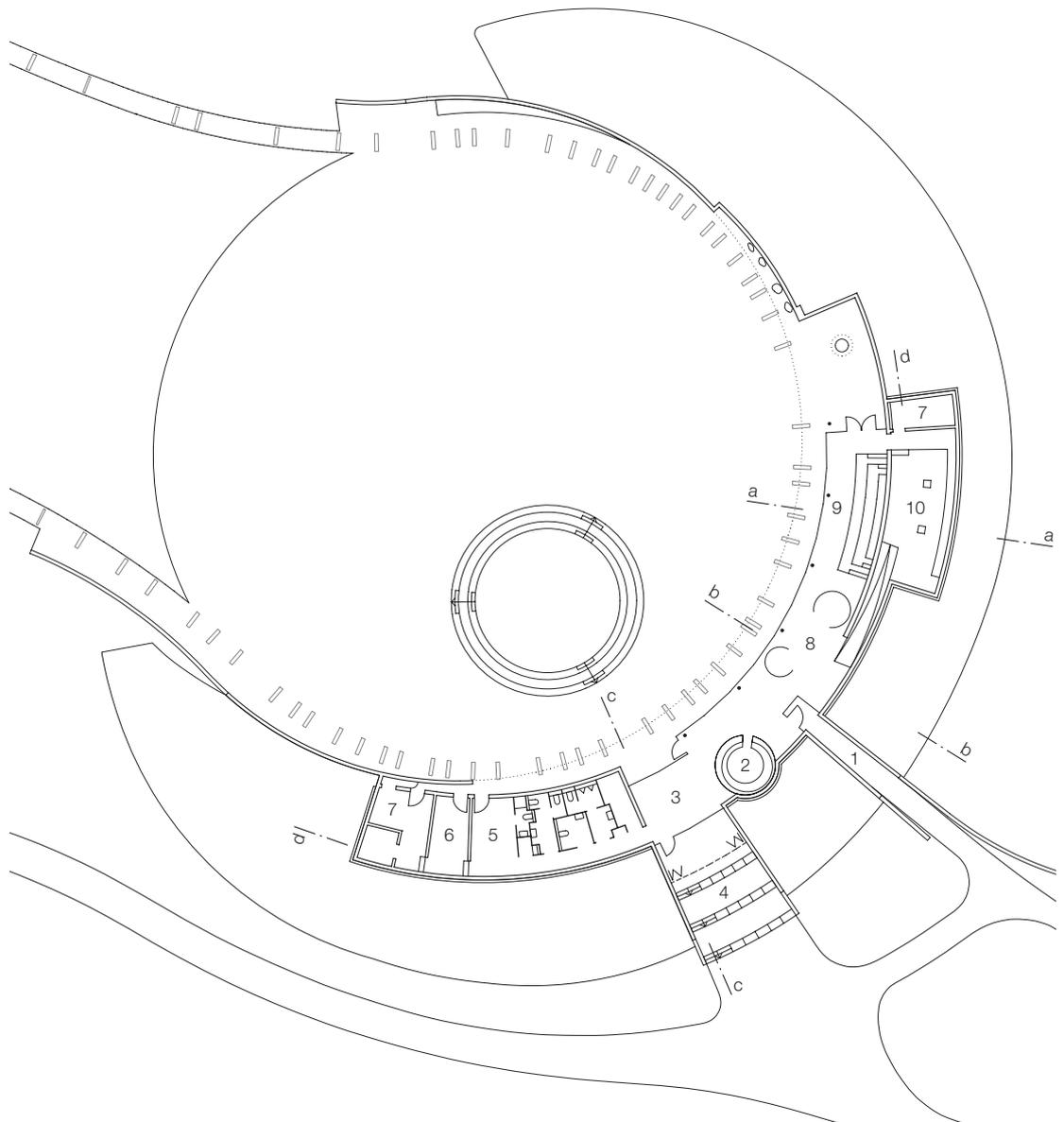
klimatisierung des Raums kam aus Kostengründen, aber auch um den Besucherfluss wegen dauerhaft geschlossener Türen nicht zu stören, nicht in Frage, sodass letztlich nur die beiden Vitrinen über konditionierte Luft verfügen. Den Einbau eines redundanten Klimasystems für Notfälle konnten die Architekten durch den Einbau einer sensiblen auf Temperaturveränderungen reagierenden Alarmanlage abwenden. Ebenfalls aus Kostengründen war nur die Ausschreibung der günstigsten Sichtbetonklasse möglich, die das zuständige Bauunternehmen glücklicherweise sehr hochwertig ausführte. Am Ende entstand ein fest in die Entdeckungsreise durch den Archäopark eingebundenes Gebäude, das der bereits beantragten Aufnahme der Vogelherdhöhle in die Liste der Weltkulturerbestätten auf jeden Fall nicht im Weg stehen wird. *RP*



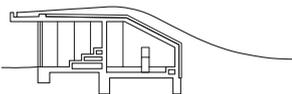


- 1 Eingang
- 2 Kasse/Shop
- 3 Cafeteria
- 4 Freibereich
- 5 Cafeteria
- 6 Büro
- 7 Lager
- 8 Technik
- 9 Ausstellung
- 10 Auditorium
- »Schatzkammer«

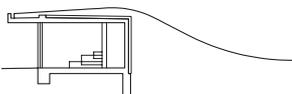
- 1 Entrance
- 2 Tickets/Shop
- 3 Cafeteria
- 4 Cafeteria's outdoor terrace
- 5 Office
- 6 Storage
- 7 Building services
- 8 Exhibition
- 9 Auditorium
- 10 "Schatzkammer" (Treasury)



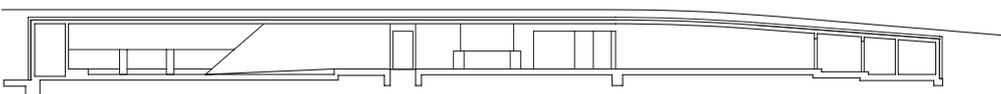
aa



bb



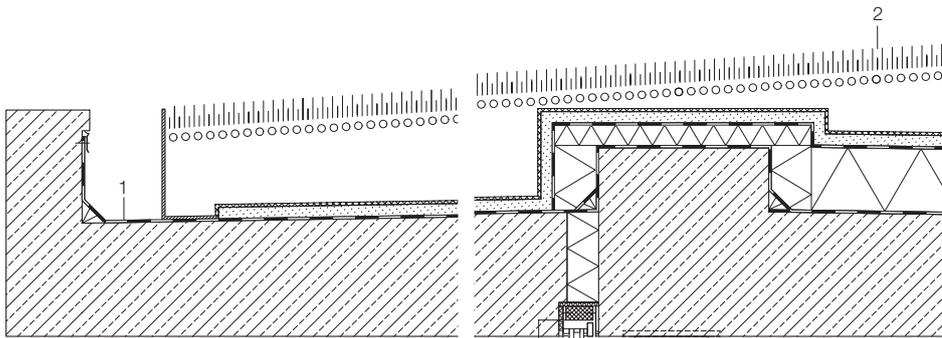
cc



dd

Schnitte • Grundriss
Maßstab 1:500

Sections • Layout plan
scale 1:500



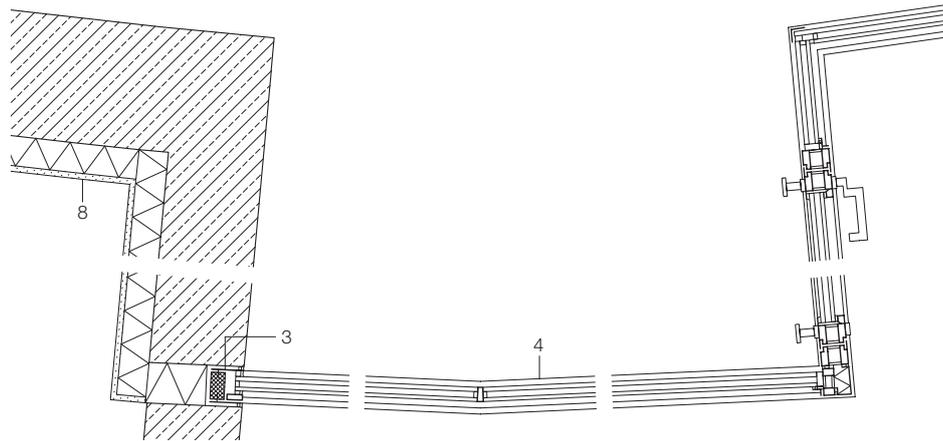
Vertikalschnitt • Horizontalschnitt
Maßstab 1:20

Vertical section • Horizontal section
scale 1:20



- 1 Abdichtung Bitumenbahn zweilagig
Stahlbeton 250 mm, Unterseite als Sichtbeton
- 2 Begrünung intensiv
Substrat 200 mm, Filtervlies 150 g/m²
Drainschicht Lava 8/16 mm, kapillarbrechend,
feuchtespeichernd
Trennlage 80 g/m² diffusionsoffen
Wärmedämmung XPS 160 mm
Abdichtung Bitumenbahn zweilagig
Stahlbeton 250–330 mm, Oberseite im Gefälle
- 3 Fassadenprofil 90/80 mm
aus zwei Stahl-Flachprofilen
80/5 mm und Kunststoffisolator
- 4 Isolierverglasung ESG 12 mm (Alarmglas)+
SZR 16 mm + ESG 10 mm
vertikale Verfugung mit Silikon und Silikondichtung
beschichtet Ø 193,7 mm
- 5 Stütze Stahlrohr grundriert eisenglimmer-
beschichtet Ø 193,7 mm
- 6 Fassadenprofil Flachstahl 20/80 mm, über Winkel-
stücke auf Rohboden befestigt, mit aufgesetz-
tem Befestigungs- und Dichtungssystem
- 7 Zementestrich maschinell geglättet
farblos versiegelt 85 mm
System-Trittschalldämmung mit Heizleitungen
Trennlage 35 mm, Abdichtung Bitumenbahn
Bodenplatte Stahlbeton 250 mm
Sauberkeitsschicht Magerbeton 50 mm
Trennlage Geotextilvlies 150 g/m²
Glasschotterschüttung 300 mm
Gipskartonplatte 12,5 mm
Wärmedämmung Schaumglas 80 mm
Sichtbeton 250 mm

- 1 two-layer bituminous seal
250 mm reinforced concrete,
underside as exposed concrete
- 2 intensive vegetation
200 mm substrate
filter mat 150 g/m²
8/16 mm lava drainage layer,
anti-capillary,
moisture-storing
moisture-diffusing separating layer 80 g/m²
- 3 90/80 mm facade profile
made of two 80/5 mm steel flats
and synthetic insulator
- 4 double glazing: 12 mm (alarm glass)
toughened glass + 16 mm cavity +
10 mm toughened glass
vertical sealant with silicone and silicone seal
column: Ø 193.7 mm steel CHS, primer,
micaceous iron oxide coating
- 5 20/80 mm steel flat facade profile,
mounted on unfinished floor with angles, with
mounting and sealant system positioned atop them
- 7 85 mm cement screed, power-trowelled, clear seal
35 mm impact-sound insulation system with
heating pipes and separating layer
bituminous seal
250 mm reinforced concrete slab on grade
50 mm lean concrete sub-base
geo-textile fleece separating layer 150 g/m²
300 mm crushed-glass fill
- 8 12.5 mm plasterboard
80 mm foam-glass thermal insulation
250 mm exposed concrete



There are no typological precedents for visitor centres at archaeological parks, but there are a number of defining parameters that the architects have translated into an exceedingly functional building – and, at the same time, one that is nestled in its environs. The municipality’s modest budget, for example, and Vogelherd Cave’s surroundings – a conservation area – permitted a building with only 400 m² effective area. Yet it was necessary to accommodate a number of different functions: personnel rooms, storage areas, a cafeteria, and a foyer, as well as space for an exhibition on the site and its history, an auditorium, and a “Schatzkammer” (treasury), where the original ivory figurines are on display. Hence, fulfilling

the requirements for the different functions was a challenge. Thanks to the seamless transitions and frameless floor-to-ceiling glazing, the visitor centre is inviting and open. The spaces are bathed in daylight and are naturally ventilated. The latter is made possible in part by the cantilevered roof that extends beyond the glazing to shade the interiors. And in summer the exterior doors remain open. As a result the interior does not overheat. In winter the building may be visited by reservation only, and from January to March it is closed. As stipulated by the University of Tuebingen, which owns the two figurines, the Schatzkammer required a higher level of security. The measures included installing bur-

glar-proof doors. Moreover, it was necessary to protect the works of art from temperature fluctuation, which is why they can only be exhibited in a climate-controlled environment. It would have been too costly to provide climate control in the entire visitor centre. Thus, only the two display cases in the Schatzkammer are equipped with it. Should the system malfunction, an alarm system will notify the museum operators. In this way it was possible to forgo a backup climate control system. Cost considerations were also the reason that the least expensive class of exposed concrete was stipulated in the specifications. But thanks to the commitment of the contractor, it was executed at a higher standard.



Die Neugier für das Unscheinbare wecken – ein Gespräch mit der Künstlerin und Szenografin Susanna Lutzenberger

Arousing Curiosity – a Conversation with Susanna Lutzenberger, Artist and Scenographer

DETAIL: Aus welchem Grund war die Arbeit am szenografischen Konzept für den Archäopark in Niederstotzingen für Sie als Künstlerin besonders spannend?

Lutzenberger: Ein ganz wesentlicher Punkt war die Möglichkeit, gemeinsam mit den Architekten ein ganzheitliches Konzept entwickeln und umsetzen zu können, bei dem die Szenografie, das Besucherzentrum und der Park eine Einheit bilden. Hinzu kommt die Auseinandersetzung mit einem unglaublich spannenden Thema. Wer sich noch nicht mit dem Jungpaläolithikum beschäftigt hat, stellt sich die Menschen vor 40000 Jahren als eher tumbe, in Höhlen hausende Gesellen vor. Auf jeden Fall werden sie nicht

gleich mit so filigranen Figürchen in Verbindung gebracht, wie sie hier in der Vogelherdhöhle gefunden wurden. Deren Herstellung erfordert sehr hoch entwickelte feinmotorische handwerkliche Fertigkeiten. Zugleich ist sie aber auch geistig sehr anspruchsvoll. Schließlich muss man eine solche Kleinskulptur beim Schnitzen räumlich erfassen können. Außerdem standen die Mammuts ja nicht still Modell, das heißt die Urmenschen brauchten eine ziemlich genaue Kenntnis von der Anatomie der Tiere. All diese Aspekte übten auf uns – wie auch auf die Architekten – eine große Faszination aus und ließen uns ein feinsinniges szenografisches Konzept entwickeln.



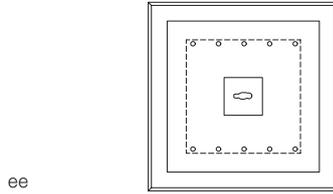
Mit welchen Mitteln haben Sie versucht, diese Faszination auf die Besucher zu übertragen?

Vor allem wollen wir die Besucher aktiv miteinbeziehen, sie unter Einsatz all ihrer Sinne auf die Suche schicken und sie dazu animieren, die Dinge im Wortsinn zu »begreifen«. An den Themenplätzen finden sie beispielsweise Zelte, Felle, Werkzeuge oder Waffen vor, mit denen sie einiges über das alltägliche Leben der Menschen der Altsteinzeit erfahren. Und dann gibt es noch die zahlreichen Stationen entlang des Rundwegs zur Vogelherdhöhle, an denen Geräusche und Gerüche von schon damals lebenden Tieren erlebt werden können. Haptisch fühlbar sind auch sämtliche Texte, die ent-



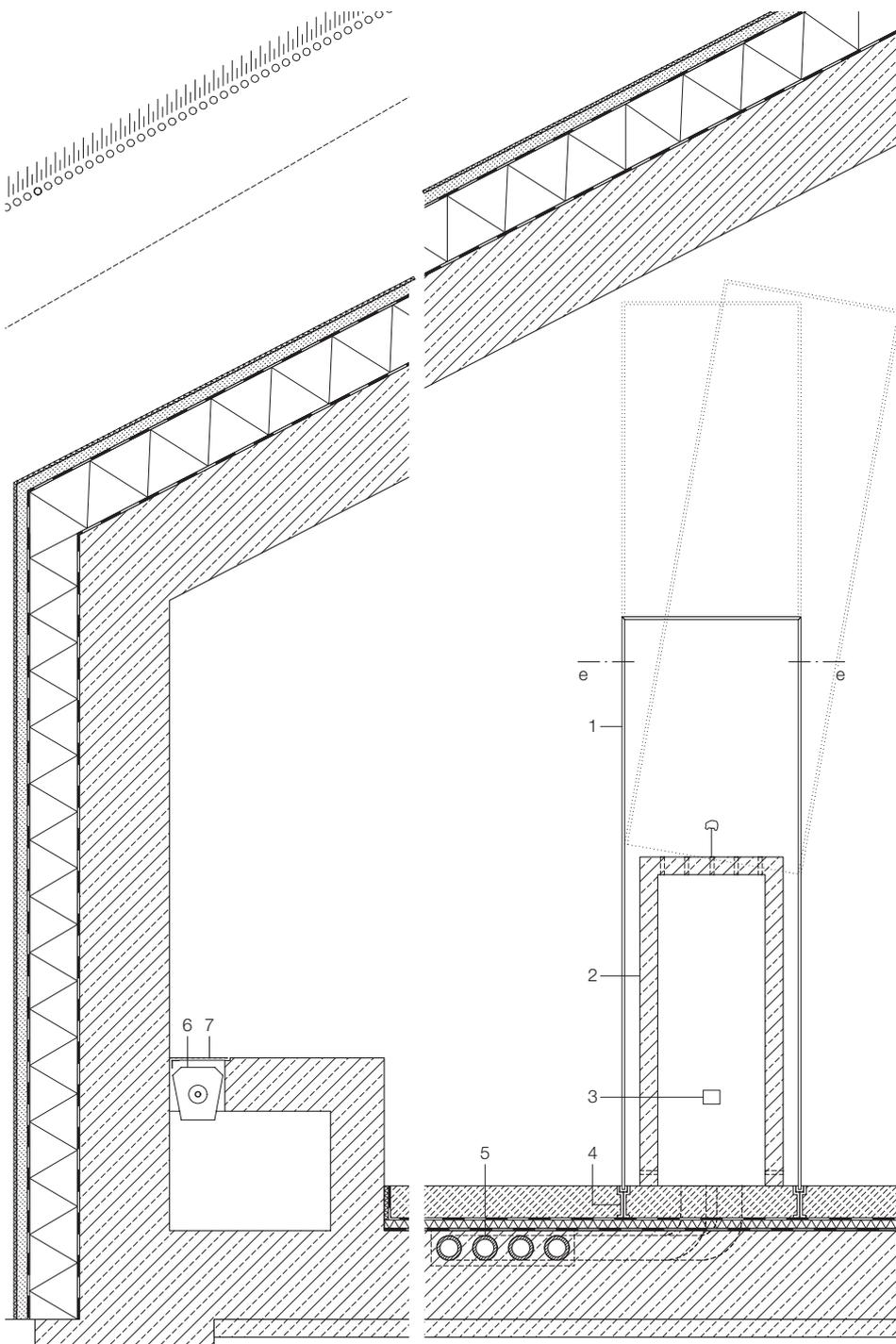
Vertikalschnitt • Horizontalschnitt Vitrine
Maßstab 1:20

- 1 Glasverbund aus 8 mm TVG (äußere Scheibe) und 5 mm Floatglas
Gewicht ca. 80 kg
- 2 Sockel Beton 40 mm
- 3 Rüttelalarm (akustisches Signal)
- 4 Lasche Stahl für Verschraubung mit umlaufendem Stahlrahmen
- 5 Lüftungsleitung
- 6 Einbaualtsprecher
- 7 Lochblechabdeckung
Zuluftauslass



Vertical section • Horizontal section
through display case
scale 1:20

- 1 8 mm heat-strength., prestressed gl. (outer pane), weight: ca. 80 kg
- 2 40 mm concrete base
- 3 vibrating alarm (acoustic signal)
- 4 steel tab for bolted connection to steel frame running on all sides
- 4 ventilation duct
- 5 built-in speaker
- 6 perforated-plate cover of incoming air vent

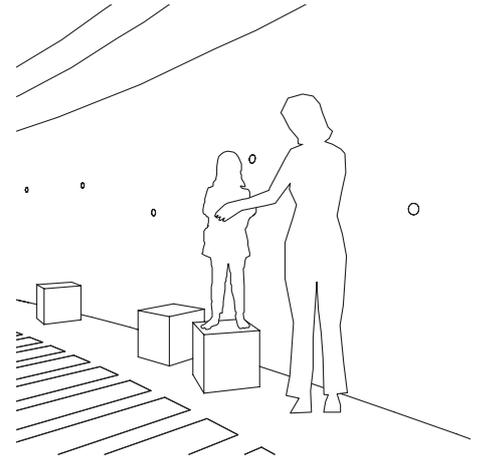
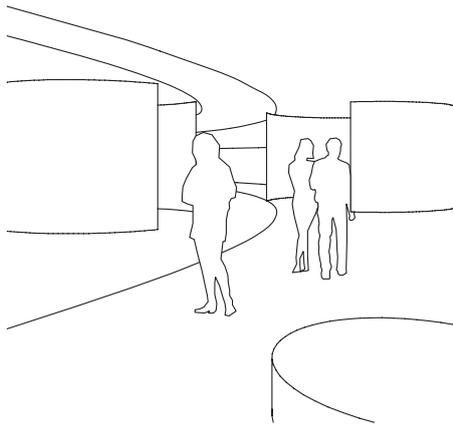


Das Interview führte Roland Pawlitschko in Niederstotzingen.

The interview was conducted by Roland Pawlitschko in Niederstotzingen.

Susanna Lutzenberger ist seit ihrem Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart freischaffende Künstlerin. Seit 1991 arbeitet sie gemeinsam mit Bernhard Lutzenberger als Künstlerduo Lutzenberger + Lutzenberger an Projekten im Spannungsfeld von Kunst und Architektur. Schwerpunkt liegt ist die Gestaltung sakraler Räume.

Since studying at the Staatliche Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart, Susanna Lutzenberger has worked as an artist. In 1991, she and Bernhard Lutzenberger established Lutzenberger + Lutzenberger; the duo pursues projects at the interface between art and architecture. Their focus lies on the design of religious spaces.



weder subtraktiv aus dem Material herausgenommen, wie etwa bei den Kautschukwürfeln, oder additiv aufgebracht wurden, wie bei den in unregelmäßigen Abständen im Boden des Rundwegs platzierten Holzbohlen.

Szenografie und Architektur sind bei diesem Projekt offensichtlich sehr eng verzahnt. Können Sie kurz erläutern, wie die Zusammenarbeit mit den Architekten ablief?

Das lässt sich gut am Beispiel der mit Nägeln auf Eichenholzbohlen applizierten Fragen erklären. Wir als Künstler haben die Nagelschrift entwickelt und bei einem Musterbalken die Nägel ins Holz gehauen – ebenso wie wir die Herstellung der Kautschukwürfel mit den darauf bezogenen Kommentaren betreut haben. Viel wichtiger ist aber doch die Haltung dahinter: Was wollen wir damit erreichen? Wir waren uns absolut einig, dass wir einen »Weg der Fragen« wollen, der auf dezidiert zeitgenössische Art und Weise keine fertigen Antworten, sondern Informationen liefert, die die Besucher auf ihrem Weg durch den Park sammeln können. Sämtliche Fragen, aber auch alle anderen Inhalte, haben wir gemeinsam mit Ritter Jockisch entwickelt und ausgiebig mit den Archäologen der Universität Tübingen diskutiert.

Wie gehen Sie damit um, dass manche der Nagelschriften schlecht lesbar sind, wenn sie zum Teil unter dem Split der wassergebundenen Decke verborgen liegen?

Wir begreifen den Archäopark als vielfältiges und vielschichtiges Angebot. Das heißt, man darf auch ruhig etwas übersehen. Nur wenn nicht alles sofort offensichtlich ist, kann man auch auf den zweiten Blick Neues entdecken. Hier dürfen die Besucher auf Entdeckungsreise gehen, sie müssen aber nicht. Und wenn sie erst auf dem Anstieg zur Höhle auf den ersten Würfel oder die erste Nagelbohle stoßen, dann ist das auch in Ordnung. Selbst wer nicht alle Texte gelesen und alle Stationen besucht hat, wird am Ende nicht das Gefühl haben, den Archäoparks nur zum Teil erlebt zu haben.

DETAIL: What made working on the scenographic concept for the archaeological park in Niederstotzingen particularly interesting?

Lutzenberger: An important aspect is the possibility to develop, in cooperation with the architects, a holistic concept in which the scenography, the visitor centre and the park form a whole. And the Upper Paleolithic interests me immensely. Anyone who has yet to look into what life was like 40 000 years ago imagines dim-witted cave dwellers, and he or she certainly wouldn't link the period to the figurines found in the Vogelherd Cave. Producing such figurines requires fine motor skills, as well as the ability to think in three dimensions. And the mammoths didn't stand still for the artists, so knowledge of their anatomy was also necessary. These aspects fascinated us.

What means did you employ to convey this fascination to the visitors?

Above all we wanted to draw them in, and to encourage them to be keen to all of their senses in order to "grasp" the concepts. The tents, furs, tools, or weapons that one encounters at the themed areas tell of the day-to-day lives of Paleolithic man. At other spots along the path one experiences the sounds and smells of the animals of the period.

In this project, scenography and architecture are closely intertwined. Please tell us how you went about your work together.

Let's take the inscriptions in the oak sleepers as an example. Of course we, as artists, developed the lettering. We worked with nails and made samples in which we hammered them into the sleepers. But what is most important is the stance that backs the work up. What do we want to achieve with this approach? We were all in complete agreement that we wanted a "path of questions" and that, from today's vantage point, no clear-cut answers would be supplied, but rather information that visitors can collect as they make their way through the park. We developed all of the questions, as well as all of the other content, in cooperation with Ritter Jockisch. We also discussed the concepts with the archaeologists from the University of Tuebingen.

